Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **63 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Briefkasten

Bearbeitet von Max Flückiger,
Jilline Bornand und Andrea Grigoleit,
Compendio Bildungsmedien AG

Frage: Wie lautet der Plural: **Fragebogen** oder **Fragebögen**?

Antwort: Beides ist richtig. Normaldeutsch ist *die Bogen/die Fragebogen*; in Österreich und im südlichen Deutschland lautet der Plural jedoch *Bögen/Fragebögen*; in der Schweiz ist der Gebrauch schwankend, wobei die Form ohne Umlaut überwiegt.

Frage: Sagt man **«die Veräusserin»** oder **«die Veräussererin»**?

Antwort: Das zugrunde liegende Verb lautet «veräussern», und die Ableitungsendungen für den Täter bzw. die Täterin sind «-er» bzw. «-erin». Richtig also: *Veräussererin*. Im süddeutschen, österreichischen und schweizerischen Gebrauch wird dieses doppelte «-ererin» allerdings auch zu einfachem «-erin» verkürzt, wie das Wort *Kassierin* beweist.

Frage: Ein Schüler fragt mich: **Weshalb heisst es Schneidemaschine, aber nicht Schreibemaschine?** Die Verben enden doch gleich: schreiben und schneiden.

Antwort: Ihr Schüler fragt da etwas, von dem es üblicherweise heisst, dem sagt man halt einfach so!

Für zusammengesetzte Wörter gibt es neben Fugen- oder Binde-s (Lehrersgattin, Herzensgüte) noch andere Fugenelemente: zum Beispiel -er (Büchertisch, Kleiderladen), -en/-n (Menschenfreund, Seitenlage, sonnenarm), -e (Badezimmer, Schweinefleisch, *Schneidemaschine*). Vgl. die folgende Zitierung aus dem «Richtigen Deutsch»:

«Es dürfte in der Sprachlehre kaum ein Gebiet geben, auf dem sich die lebendige Sprache derart unbekümmert über jede grammatische Logik hinwegsetzt wie hier. Schon wenige Beispiele, bei denen der Sprachgebrauch als fest bezeichnet werden kann, dürften genügen, um dies zu beweisen:

Rindsbraten – Rinderbraten – Rindfleisch
Berichtsperiode – Berichterstattung
Lehrerstochter – Lehrerwohnung»

Was die *Schreibmaschine* betrifft, hat sich der Sprachgebrauch offenbar entschieden, das Wort in dieser Form zu schreiben. Unter den Zusammensetzungen (Schreibautomat, Schreibbedarf, Schreibbüro, Schreibkraft bis Schreibtisch, Schreibunterlage und Schreibzeug) finde ich keines mit einem Fugenelement.
Bei der *Schneidemaschine* ist es nicht ganz so. Wohl finden sich (sowohl im Duden wie im Handwörterbuch von Sanders-Wülfing) viele Wörter mit dem Binde-e, aber nicht alle: Schneidemühle (Sägemühle), Schneidetisch, Schneidezahn, Futterschneidemaschine (diese alle im Duden), Schneidebank, Schneide-

bohnen, Schneidebohrer, Schneidebrett, Schneideeisen, Schneidelade, Schneidelohn, Schneidemesser, Schneidemühle, Schneidewalze, Schneidewerk, Schneideware, Schneidezähne, Schneidezeug, Schneidezirkel (diese alle in Sanders-Wülfing).

Im Duden finden sich nun aber auch die Wörter Schneidbacken, Schneidbohrer (in Sanders mit -e-), Schneidbrenner, Schneideisen (in Sanders mit -e-).
Man könnte vielleicht sagen, dass hier ein Trend herrscht; mein Sanders-Wülfing ist von 1924, Duden ist von 2000): daher wohl heute neu einige Zusammensetzungen ohne -e-.
Man könnte wohl auch sagen, dass bei einigen dieser Zusammmensetzungen mit Schneid(e) das Fugen-e nicht ganz fest ist. Gerade im süddeutschen Gebiet, zu dem wir gehören, wird eine kürzere Form oft vorgezogen. Ich würde neben den kurzen Formen Dudens zum Beispiel auch die kurzen Formen Schneidmesser, Schneidzeug, Schneidzirkel akzeptieren – was allerdings subjektiv ist.
Weniger subjektiv ist aber die Herkunft des Bestimmungsworts Schreib- bzw. Schneid-. Wer sagt denn, dass die beiden von den Verben schreiben und schneiden abgeleitet sind? Alle Zusammensetzungen mit Schneide- können ja abgeleitet werden oder sind vermutlich sogar abgeleitet vom Substantiv «die Schneide». So ergäben sich eben zwanglos die Fügungen Schneidebank, Schneidemesser usw. Das mittestehende e wäre dann gar kein Fugenelement, sondern die beiden Wörter stünden ohne Fugenelement nebeneinander. Ist durchaus möglich.

Ein anderes: Neben dem Wort «die Schneide» existiert auch das Wort «der Schneid». Vielleicht hat die Sprachgemeinschaft bei Zusammensetzungen mit «Schneide» zur Unterscheidung an diesem e (früher offenbar einhellig) festgehalten. (Dass es auch noch «die Schreibe» gibt, die die Form Schreibemaschine usw. nahelegen würde, blende ich mal aus ...)
Sie sehen: Es ist nicht alles ganz klar und Verschiedenes wohl relativ. Fest scheint mir, dass die Zusammensetzungen mit «Schreib-» immer ohne e sind, die Zusammensetzungen mit «Schneid-» dagegen meistens mit e. Der Grund dafür? Siehe Zitierung aus dem «Richtigen Deutsch».

Frage: Was ist der Unterschied zwischen **«silbrig»** und **«silbern»**?

Antwort: «Silbrig» oder «silberig» bedeutet «wie Silber»; z. B. *Die Fische glänzen silbrig*. Mit «silbern» hingegen wird etwas bezeichnet, das aus Silber besteht, z. B. *silberne Löffel*. Das Wort wird jedoch auch metaphorisch verwendet: *silberne Hochzeit*. In der Poesie kommt es sogar als Synonym zu «silbrig» vor: *Silbern leuchten die Sterne*.